

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einvaltiige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 8

Dienstag, den 19. Januar 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

— Gestorben: 16. Jan. Fr. Erhardt, Schultheiß und Sägewerksbesitzer in Enzthal, 54 Jahre alt.
Stuttgart, 15. Jan. (Zweite Kammer.) In der heute fortgesetzten Beratung über Artikel 3 der Volksschulnovelle betr. die fakultative Simultanschule führte der Abg. Schrempf (B.N.) aus, der Entwurf bedeute die Festlegung der bisherigen Praxis und genüge jedem Bedürfnis. Die Simultanschule sei nicht charakterbildend und werde vom Volke abgelehnt; nicht eine einzige kleine Gemeinde habe darum petitioniert. Gerade die paritätischen Gemeinden hielten um des konfessionellen Friedens willen an der Konfessionsschule fest. Seine Partei gehe keinen Schritt über den Regierungsentwurf hinaus. Dr. Hieber (D.P.) betonte, seine Partei habe allen Grund, an die Seite der Regierung und des Kultusministers zu treten, der in anerkannter Weise die Hoheitsrechte des Staates gewahrt habe. Die Worte des Ministers würden im Lande freudige Zustimmung finden. Der Redner begründete dann nochmals seine Schwankung in der Frage der fakultativen Simultanschule. So wenig die Trennung vom religiösen und nationalen Standpunkt aus das Ideal sei, so wenig könne auf dem Schulgebiet die Konfessionsschule das allerbeste Ideal sein. Der Kommissionsantrag sei ein gangbarer Weg. Die volksparteilichen Anträge lehne seine Partei ab. Heymann (Soz.) trat für die Simultanschule ein. Die Konfessionsschule verschärfe die Gegensätze und sei auch aus ethischen und schultechnischen Gründen zu verwerfen. Die volksparteilichen Anträge seien ein geeignetes Mittel zum Uebergang. Minister v. Fleischer, der auf der Tribüne nur sehr schwer verständlich war, bestritt gleichfalls, daß der Entwurf die Simultanschule enthalte und erklärte es unter Zustimmung zu dem Antrag Späth als eine moralische Pflicht der Gemeinden, auch Mittelschulen für die Minderheitskonfession zu errichten. Der Minister sprach sich dann eingehend gegen die Simultanschule und damit auch gegen den Antrag der Kommission und die Anträge der Volkspartei aus. Die Frage sei so wichtig, daß die Rücksicht auf eine Minderheit nicht maßgebend sein dürfe. Auch vom Standpunkt der Gewissensfreiheit könne man diesen Anträgen nicht zustimmen, die in ihren Konsequenzen zu einer völligen Zersplitterung unseres Schulwesens, zu einer Einschränkung der Konfessionsschule und schließlich zur religionslosen Schule führen würden. Die Volksvertretung werde gut tun, den von Heymann angedeuteten ersten Schritt nicht zu tun. Die Rede des Ministers wurde wiederholt von Beifallskundgebungen des Zentrums begleitet. Käbel (D.P.) trat für den Kommissionsantrag ein. Rembold-Gmünd (Ztr.) wandte sich gegen den Minister, der von Anfang an mit aller Deutlichkeit hätte sagen sollen, daß seine Unterredung mit dem Bischof eine amtliche war. Der Bischof selbst habe diese Auffassung nicht gehabt. Er habe mit Recht die Interessen seiner Diözese öffentlich vertreten. Zu einem so scharfen Tadel seines Vorgehens sei kein Anlaß gewesen. Das Ordinariat habe keine Macht-

erweiterung der Kirche, sondern nur die Erhaltung des bisherigen Zustandes verlangt, nicht mehr, als was es für das katholische Volk für geboten erachte. Daß im Lande ein Bedürfnis nach der Simultanschule bestehe, müsse bestritten werden.

— Die heutige Sitzung brachte die Entscheidung über die fakultative Zulassung der Simultanschule. Sie fiel negativ aus; der Antrag der Kommission wurde mit 46 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

— Nach den heutigen Beschlüssen der Kammer lautet nun der Artikel 3 der Vorlage folgendermaßen: Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen oder Hilfsschulen bestehen (vergl. Art. 2), steht es den Angehörigen der Minderheitskonfession frei, ihre Kinder insoweit, als für sie solche Schuleinrichtungen am Ort nicht ebenfalls getroffen sind, in die Mittelschulen oder Hilfsschulen der Mehrheitskonfession zu schicken. Ebenso sind Mittelschulen und Hilfsschulen, welche nicht auf die Angehörigen eines Bekenntnisses beschränkt sind, zulässig. In Art. 13 des Gesetzes vom 29. September 1836 wird als Abs. 2 angefügt: „Sinkt die Zahl der Angehörigen der Konfession dauernd unter die Zahl von 60 Familien herunter, so ist die Gemeinde nicht mehr verpflichtet, die eigene Volksschule der betr. Konfession aus örtlichen Mitteln zu unterhalten.“ Gefallen ist der Antrag der Kommission: In Gemeinden, in denen die Verteilung der Volksschüler in verschiedene Schulen keine nachteilige Zersplitterung des Volksschulwesens der Gemeinde bewirkt, können, wenn wenigstens 300 beteiligte Familienväter das wünschen, neben konfessionellen Schulen solche, die den Angehörigen aller Bekenntnisse zugänglich sind, errichtet werden.

Stuttgart, 14. Jan. Wegen Doppelhehe u. Urkundenfälschung hatte sich am 12. und 13. Januar der frühere Sekretär des Hausbesitzervereins Josef Brillert vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist seit September 1902 verheiratet; der Ehe sind drei Kinder entsprossen. Im September 1905 lernte er eine Kellnerin kennen, der gegenüber er sich als ledig und als Josef Briel ausgab. Im Oktober 1906 fuhr er mit ihr nach London u. ließ sich dort auf dem Standesamt unter dem Namen Briel mit ihr trauen. Mit der zweiten Frau wohnte er zunächst einige Zeit in Höfingen bei Leonberg und dann später in Degerloch. Der Angeklagte wohnte abwechselnd bei seinen zwei Frauen in Degerloch u. Feuerbach. Wenn er sich bei einer Frau aufhielt, log er die andere an, er müsse eine Geschäftsreise machen. Dieses Doppelheleben führte er ein volles Jahr. Im November 1907 endlich kam seine rechtmäßige Frau hinter die Sache. Er wurde in Degerloch bei seiner dortigen Frau verhaftet. Der Angeklagte behauptete bei der Verhandlung er habe nur eine Scheinehe eingehen wollen, weil ihn das Mädchen zur Heirat gezwungen habe. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Urteil wird am 19. Januar verkündet.

Altensteig, 17. Jan. Der Schneefall im „hintern Wald“ war in der verfloffenen Nacht

so stark, daß die Post vom Enzthal hierher kaum durchkommen konnte und mit 1/2 stündiger Verspätung hier ankam; da aber die Witterung zu warm war, kam der Schlitten nicht benützt werden.

Herrenberg, 15. Jan. Die bei Hildbrighausen gelegene Heilquelle wurde kürzlich auf ihren Gehalt geprüft und ergab die Analyse, daß ihr Mineralwasser einen bedeutenden Heilwert besitzt. Zwei Herren aus Karlsruhe haben die Quelle nun gepachtet und werden den Vertrieb des Mineralwassers betreiben.

Heilbronn, 18. Jan. Laut telegraphischer Mitteilung des Staatssekretärs Sydow wurde dem Zeichner und Modelleur August Häußer von Bödingen, Sohn des Gemeinderats Wilh. Häußer von dort, der erste Preis im Betrag von 2000 Mk. für seinen Entwurf „Füllhorn“ im Wettbewerb um das neue 25 Pfg.-Stück zuerkannt. August Häußer hat seine Ausbildung in der Firma Peter Bruckmann u. Söhne hier genossen; er hat dann später die Kunstschule in Berlin besucht und ist dort zur Zeit noch als Zeichner und Modelleur tätig.

Gruibingen O.A. Göppingen, 16. Jan. In wenigen Wochen vollendet der älteste Einwohner der Gemeinde und des Bezirks Göppingen, Thomas Schall, sein 100. Lebensjahr. Der alte Mann erfreut sich noch einer beneidenswerten Rüstigkeit. Schall ist am 12. Februar 1809 hier geboren, war früher Schäfer und lebt seit Jahren im Kreise seiner Familie als Privatier. Er war eigentlich nie ernstlich krank was er vor allem seiner einfachen Lebensweise zuschrieb. Er verrichtet noch heute leichte Arbeiten innerhalb des Haushalts. Er war allezeit ein leidenschaftlicher Jäger, und bis in sein hohes Alter hinein hat er sich dem edlen Weidwerk gewidmet. Es mutet wie aus einer anderen Zeit an, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Schall bereits ein 4jähriges Bublein war, als die Völkerschlacht bei Leipzig ausgefochten wurde; daß er bereits 6 Jahre alt war, als Bismarck geboren wurde und daß er schon im Alter von 23 Jahren stand, als Goethe die Augen schloß. Gruibingen erfreut sich seit jeher einer größeren Zahl von hochbetagten Männern und Frauen. Ein guter Freund des hundertjährigen Schall, der Schultheiß a. D. Werner ist vor wenigen Jahren im 95. Lebensjahr gestorben.

Pforzheim, 16. Jan. Auch hier werden seit einiger Zeit Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika verarbeitet. Die Steinschleiferei von Engler u. Demuth haben solche bis zum Gewicht von 1/4 und 1/2 Karat erhalten. Sie sollen sehr schön sein.

Leipzig, 14. Jan. Der Landesverrats-Prozess gegen die Sprachlehrerin Peterjen endete mit der Verurteilung der Angeklagten wegen verursachten Verbrechens gegen Paragraph 1 des Spionagesgesetzes zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, 3 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Berlin, 15. Jan. Der Dichter Ernst v. Wildenbruch ist heute mittag 1 Uhr in seiner hiesigen Wohnung im 64. Lebensjahre infolge eines Herzschlages gestorben.

— Graf Hompesch, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Reichstage, hat im Alter von 83 Jahren einen Schlaganfall erlitten,

der Lähmungserscheinungen an der linken Seite hervorrief.

Das Korrespondenzblatt des Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften schreibt zur Inzeratensteuer: Da der Entwurf der Regierung ausdrücklich versichert, daß die Inzeratensteuer von den Inzerenten getragen werden muß, so ergibt sich, wenn diese Versicherung nicht nur ein schöner Schein sein soll, daß man grundsätzlich daran geht, nicht nur Gewinne, sondern auch Spesen zu versteuern. Denn es handelt sich doch nicht um wirkliche Einnahmen, sondern um einen Weg auf dem man erst zu Einnahmen zu gelangen hofft, um einen Weg, den man auch beschreitet, wenn man einen Laden mietet, ihn luxuriös einrichtet und beleuchtet und im Schaufenster seine Waren zur Schau stellt, wenn man Reisende ausschickt, wenn man Kataloge übersendet, wenn man in irgend einer Form von der Existenz seiner Waren Kenntnis gibt, wenn der Uhrmacher eine große Uhr vor seinem Laden anbringt. Alles, was als ein Mittel gelten kann, sich ein Einkommen zu schaffen oder sein Einkommen zu erhöhen, muß versteuert werden. Auch hier könnte überall der Gesetzgeber mit Herrn Sydow erklären, daß ebenso, wie kein Zwang zum Inzerieren besteht, und jeder in der Lage ist, sich der Steuer zu entziehen, so auch niemand gezwungen sei, seine Waren zur Schau zu stellen, überhaupt einen Laden zu mieten und zu beleuchten oder sein Schaufenster zu schmücken. Die Folgerungen für die Zukunft liegen überaus nahe. Das Prinzip der Besteuerung von Geschäftsspesen eröffnet ungeahnte Weiten, zumal dann, wenn man, wie es im Entwurf zur Inzeratensteuer der Fall ist, die lästige Einziehung der Steuer gleich dem Opfer überträgt. Zuletzt versteuert man dem Handwerker sein Handwerkszeug und erst ganz zuletzt den Geheimräte die Feder, mit der sie solche Ungeheuerlichkeiten zu Papier bringen.

Der deutsche Dampfer „Bangard“, der eine große Ladung Getreide an Bord hatte, ist auf dem Wege von Tacoma nach England bei Buenos Aires untergegangen. Der Materialschaden soll sich auf 1.600.000 Mk. belaufen.

Budapest, 15. Jan. An der Aftaer Kohlengrube erfolgte gestern infolge Delentzündung eine Explosion schlagender Wetter. Das entstandene Feuer breitete sich in der Grube einwärts mit rasender Schnelligkeit aus und versperrte den dort befindlichen Arbeitern den Weg zur Rettung. Bis 10 Uhr abends wurden 10 bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen heraufbefördert.

Paris, 15. Jan. Der Präsident der französischen Republik verlieh das Ritterkreuz der Ehrenlegion dem 25jährigen Krankenhausarzt Dr. Bazzy, der vor einiger Zeit ein Auge eingebüßt hat, weil er eine gefährliche Operation nicht hatte unterbrechen wollen, als ihm seine Menge Eiter in das Auge gedrungen war. Bazzy wußte, daß sein Auge verloren war, wenn er es nicht sofort reinigte; er hielt aber bis zum Ende der Operation bei dem Kranken aus, weil kein anderer Hilfsarzt zur Stelle war. Der Kranke wurde durch die Operation gerettet. Dr. Bazzy hat nach sieben Monaten schweren Leidens sein Auge verloren. Der Präsident der Republik, der von der tapferen Handlung erfuh, hat aus eigenem Antriebe das Kreuz für Bazzy bestimmt.

Der gegenwärtig in Paris weilende italienische Herzog Pompeo Litta Visconti, Sohn einer der reichsten Familien der Lombardei, der große Besitzungen in Nord- und Südamerika hat, überreichte gestern dem italienischen Botschafter in Paris einen notariellen Akt, worin er sich bereit erklärt, 5000 der beim Erdbeben um ihre Habe gekommenen Familien auf seinen Besitzungen in Florida aufzunehmen. Der Herzog besitzt dort Grundeigentum im Umfange von 78.000 Hektar. Er erklärt, jeder ankommenden Familie ein Grundstück als Eigentum und ein zweites Grundstück in Pacht überlassen zu wollen. Der Herzog ist auch mit einer transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft in Verbindung getreten, um die Gratisbeförderung der Auswanderer nach seinen Besitzungen zu erwirken. Die neue Kolonie soll den Namen Neu-Messina erhalten.

Zum zweiunddreißigsten Male ist, wie dem „Tag“ aus London geschrieben wird, der Storch in der Familie eines Londoner Beamten der Westbahn eingezogen. Mit gemischten Gefühlen mag der Vater dieser starken Kinderzahl die Kunde vernommen haben, daß ihm seine Frau Zwillinge beschert hat, und die Kopzahl seiner Familie dadurch auf zweiunddreißig angewachsen ist. Der Bahnbeamte dessen Name Humphries ist, heiratete als Witwer mit acht Kindern seine jetzige Gattin, die selbst ebenfalls Witwe mit neun Kindern war, sodaß das Paar am Hochzeitstage siebzehn Kinder um sich versammeln konnte. Seitdem hat die Frau ihrem Gatten noch sechzehn Kinder geschenkt.

Messina, 15. Jan. Heute ist ein 9jähriger Knabe aus den Trümmern eines Hauses hervorgekommen. Zitternd berichtete er mit schwacher Stimme, seine beiden Schwestern im Alter von 20 und 12 Jahren befinden sich ebenfalls lebend unter den Trümmern. Sogleich wurde das Rettungswerk fortgesetzt. Beide Mädchen wurden geborgen und an Bord des Dampfers Savona gebracht. Sie erzählten, während der 19 Tage hätten sie von Zwiebeln, Wein, Olivenöl und Wasser gelebt. Ihre Mutter sei von den Trümmern erschlagen worden. Der Vater befinde sich in Amerika. Eine große Menschenmenge umstand den Ort, wo die außergewöhnliche Rettung erfolgte.

Lokales.

Wildbad, 19. Jan. Frau Schwizgäbele We. 3. „gold. Stern“ verkaufte ihr Hotel samt Inventar an Herrn Fr. Kapp (früher 3. „Eintracht“) um die Summe von 98.000 Mark. Die Uebernahme wird am 1. April erfolgen. — Herr Trautz, bad. Hof verkaufte das neben seinem Gasthof befindliche Wohnhaus an Hrn. Bäckermstr. Haugum 52.500 Mark.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortf.)

Erstes Kapitel.

Im Reiseartikelgeschäft.

Sobald ich in London war und mit meinen Borgesezten Rücksprache genommen hatte, begann ich dem „Schwarzen Koffer“ zu Leib zu gehen. Die Entdeckung auf dem Nordbahnhof in Paris hatte am Montagabend stattgefunden, ich reiste Donnerstag nacht von dort ab, nachdem mit dem Nachtschiff ein Ersatzmann herübergekommen war.

Vor der Abreise hatte ich in Paris noch mit der Post folgendes Billet von Austin Harvey erhalten:

„Geehrter Herr!

„Ich war heute früh außer mir und habe mich betragen wie ein Tollhändler. Die einzige Erklärung und Entschuldigung für mein Benehmen liegt in der entsetzlichen Lage, in die ich so unversehens versetzt worden bin — Sie werden dem Rechnung tragen und Nachsicht üben. Ich muß Sie bitten, trotz meiner Ungezogenheit, Ihre Bemühungen fortzusetzen; alles ist ja besser, als diese qualvolle Ungewissenheit. Ich bleibe bis auf weiteres hier im Hotel de la Paix.

„Ihr zc.“

Austin Harvey.“

Armer Kerl! Ehrlicher und anständiger konnte man wahrhaftig nicht Abbitte tun, und es kostete mir keine Ueberwindung, ihm das bißchen Unrecht, das er mir getan hatte, zu verzeihen, denn wenn meine Vermutungen stimmten, war seine Lage wirklich gräßlich.

Am Freitag begab ich mich zu früher Stunde, zu der noch keine Käufer anzutreffen waren, nach dem Geschäft der Herren Brown und Elder, Reiseartikel Nr. 117 Cheapside. Ich verlangte einen der Geschäftsinhaber zu sprechen und schickte meine Karte hinein. Ehe ich andre Schritte tun konnte, mußte ich mich vergewissern, daß der Philipp Harvey, den ich mir aus dem „Philipp“ jenes Briefes an Austin konstruiert hatte, auch eine wirklich existierende Persönlichkeit war.

Ich wurde in ein kleines Comptoir gewiesen, wo mich Herr Elder, ein behäbiger, wohl-

wollender Geschäftsmann in mittleren Jahren empfing. Offenbar nährten die Reiseartikel ihren Mann, und das war mir um so lieber, denn je größer das Geschäft desto pünktlicher die Buchführung, und desto größer also meine Aussicht auf gründliche Auskunft.

Ich hatte unterwegs noch geschwankt, ob ich mich als einen Kauflustigen vorstellen sollte, dem die Firma durch Herrn Harvey empfohlen sei, oder ob ich mir geradezu die Hilfe erbitten sollte, die ich in meiner Eigenschaft als Fahnder brauchte. Schließlich wählte ich den letzteren Weg, weil er der einfachste war, und daß man auf dem einfachsten Weg stets am ehesten zum Ziel gelangt, hatte ich in meinem Beruf oft erfahren.

Ich beschrieb den schwarzen Koffer, den ich in Paris gesehen hatte, so genau als möglich, und Herr Elder war sofort im Klaren über den Artikel.

„Diese Koffer sind eine Spezialität von uns“, sagte er. „Wir sind darin einem entschiedenen Bedürfnis entgegengekommen. Sie sind sehr stark, sehr einfach und ungemein preiswürdig. Zur Aufnahme von Kleidungsstücken wären sie natürlich auch zu verwenden, ihre Hauptbestimmung ist es aber nicht. Sie sind besonders geeignet, Bücher, Waffen, Fischgeräte und derlei Dinge, die sich sonst nirgends unterbringen lassen, aufzunehmen. Viele Reisende haben etwas Derartiges längst vermisst, und unsere Koffer traten mit Erfolg in die Lücke, besonders da wir im Stande sind, sie so billig zu liefern. Der Abjaß ist sehr bedeutend.“

„Das freut mich zu hören“, versicherte ich höflich, „obwohl die Erfüllung meiner Bitte Sie darum mehr Mühe kosten wird. Darf ich fragen, ob Sie die Koffer in verschiedenen Größen herstellen lassen?“

„Gewiß, in drei Größen. Ich werde sie Ihnen zeigen.“

Wir begaben uns in den Verkaufsraum, wo sehr in die Augen fallend drei Koffer in Reih und Glied standen, die alle drei, bis auf die Größe, haarklein dem gleichen, den ich in François Duberts Bureau untersucht hatte. Ich bezeichnete sofort die Mittelgröße.

„Das ist der Koffer, um den es sich handelt, und alles, was ich zu wissen brauche, ist, ob Sie kürzlich einen solchen an ein Fräulein Orr-Simpkinson verkauft, und einen andern, vermutlich schon vor längerer Zeit, an einen Herrn Harvey?“

„Den ersten Teil Ihrer Frage kann ich Ihnen sofort aus dem Gedächtnis beantworten“, sagte Herr Elder, ohne sich zu besinnen. „Vor etwa einer Woche verkauften wir an eine Dame dieses Namens in Southend einen Koffer. Ich erinnere mich, daß sie an uns schrieb, uns auseinanderzusetzen, was sie brauche, und dabei bemerkte, unser Geschäft sei ihr durch einen Bekannten empfohlen. Ich kann Ihnen den Brief zeigen.“

Er trat zu einem an der Wand befestigten Briefhalter in seinem Comptoir und nach einigem Suchen und etlichen: „Hier, nein, doch nicht“, brachte er ein Blättchen Billetpapier hervor, das er triumphierend vor mich auf den Tisch legte.

Das kurze von Southend datierte Briefchen Fräulein Simpkinson's enthielt nur eine Bestellung auf einen der einfachen schwarzen Koffer der Herren Brown und Elder, Größe Nr. 2, Preis dreißig Schilling, die ihr von einem Herrn, der kürzlich einen solchen gekauft hatte, empfohlen waren. Der Brief war noch keine zehn Tage alt. Wie sich aus der Nachschrift ergab, hatte sie einen Check über den Betrag beigelegt, und wie aus einer zweiten, meiner Ansicht nach recht überflüssigen Nachschrift hervorging, bedurfte die junge Dame des Koffers, um einen photographischen Apparat hineinzupacken.

„Damit ist die eine Hälfte bewiesen, leider aber nur die minder wichtige“, sagte ich. „Um wieder auf Herrn Harvey zu kommen — könnten Sie mir auch über einen von ihm gekauften Koffer Auskunft geben?“

„Harvey, Harvey?“ sagte der Fabrikant, indem er sich mit der umfangreichen Hand über die glänzende Stirne fuhr. „Das muß

schon eine gute Weile her sein, ich kann mich auf den Namen nicht besinnen."

Er griff nach dem dickeibigen Hauptbuch, das vor ihm lag, und begann nachzusehen. Hurtig überließ sein Finger die langen Reihen der Namen, und ich sah ihm mit wahrer Angst im Herzen zu. Fräulein Simpkins' Einkauf hatte ja herzlich wenig zu bedeuten und über den Punkt hatte ich schon zuvor alles gewußt, aber die Existenz, vielleicht sogar die Wohnung des andern Kofferinhabers zu ermitteln, das war etwas andres.

Herr Elder zog die Augenbrauen verdrößlich zusammen.

"Da ist der Name nicht," sagte er. "Der Eintrag muß schon im vorigen Jahr gemacht worden sein."

Er holte einen andern schwerfälligen Folianten herbei und begann ihn in derselben Weise zu durchblättern. Mit einem Mal hellte sich sein Gesicht auf.

"Da kommt ein Herr Harvey," sagte er. Mir pochte das Herz; er schob mir das Buch hin und zeigte mir die Stelle. Vor fünfzehn Monaten war ein schwarzer Koffer Größe Nr. 1 an Herrn John Harvey, Schiffsarzt, verkauft und ihm an Bord nach Southampton geschickt worden.

"Das ist nicht der, den ich meine," sagte ich, machte mir aber doch eine Notiz darüber wenn ich auch den Schiffsarzt im stillen sogleich verwarf. "Neberdies war der Koffer in Paris Größe Nr. 2."

Herr Elder überflog aufs zuvorkommendste noch ein weiteres halbes Jahr, klappte dann aber den Band zu.

"Weiter zurückzugehen, wäre wertlos," erklärte er mir, "denn wir brachten um diese Zeit den Artikel erstmals auf den Markt; er ist nicht mehr als anderthalb Jahre im Handel."

Ich dankte ihm mit halbem Herzen und überlegte bei mir, ob er den Eintrag am Ende nicht übersehen habe. Wahrscheinlich war es allerdings nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Im Sommer 1908 ist Professor Francke, der Herausgeber der Sozialen Praxis, als "stellenloser Fabrikarbeiter" durch Süddeutschland gewandert. In dem interessanten Bericht über sein Wanderleben, den er in der Sozialen

Praxis gibt, ist folgende Stelle bemerkenswert, die sich auf die Behandlung der Wandernden seitens der Polizei und der Bevölkerung bezieht; er stellt zunächst fest, daß er am freundlichsten in Hessen und Bayern behandelt wurde; und fährt dann fort: "In Baden und Württemberg konnte man viele Studien machen über alemannische und schwäbische Derbheit. Ich bin noch nie so oft angefahren worden wie in diesen beiden Staaten während meiner Tour. Wenn ich hier einen Bahnbeamten um Auskunft bat mit denselben Worten, mit denen ich es sonst zu tun pflege, konnte ich auf eine sachgrobe Antwort mit Sicherheit rechnen. Kleider machen eben Leute."

(Die Sonne als Spenderin der Elektrizität.) Eine der bedeutendsten Fragen der Wissenschaft, die bisher das größte Rätsel war, scheint ihre Lösung gefunden zu haben. Es handelt sich um das große Geheimnis, woher die elektrische Kraft auf der Erde kommt? Wie der "Inf." von wissenschaftlicher Seite geschrieben wird, hat der bekannte Physiker G. Melander Untersuchungen angestellt, mit deren Hilfe er fand, daß die Sonne als Quell und Schöpferin der Elektrizität in der Luft anzusehen sei. Melander setzte verschiedene Körper wie Paraffin, Hartgummi, eine Guttaperchaseibe, einen Glasstab u. a. längere Zeit der Bestrahlung durch die Sonne aus. Alle diese Gegenstände waren vorher absolut unelektrisch, oder sie zeigten nur ganz schwache Spuren von Elektrizität. Kaum waren sie jedoch längere Zeit der Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt, als sie alle sehr stark elektrisch geworden waren. Es ist dieser Vorgang nicht anders zu erklären, als daß die Sonne eben diese Elektrizität, die sich mit Ausnahme der Elektrizität in dem Glasstäbchen überall als negativelektrisch erwies, von der Sonne erzeugt worden ist. Dieses Ergebnis ist zwar neu, jedoch nicht überraschend, da schon früher die Vermutung ausgesprochen worden ist, daß die Sonne nicht nur Lichtstrahlen, wärmende und chemisch wirkende Strahlen hat, sondern auch elektrische u. Elektrizität schaffende. Mit dieser Lösung würde auch die bisherige Hypothese von der Gewitterbildung sich als falsch erweisen; sie stellt bekanntlich den Blitz als den Ausgleich zweier entgegengesetzt elektrischer Wolken dar. Jedenfalls hat mit diesen Versuchen eine der größten Fragen der Wissenschaft eine ganz neue Gestalt angenommen, deren Bedeutung noch gar nicht abzusehen ist.

— Der Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse für das Jahr 1909 ist soeben erschienen, und zwar in der im vergangenen Jahre neu eingeführten Form, die bei den Empfängern allgemeine Anerkennung gefunden hat. Der stattliche Band in Vertikonformat enthält in übersichtlichster Anordnung alle für den Inserenten wichtigen Angaben. Sein besonderer Vorzug besteht in der Beigabe von Rudolf Mosses Normal-Zeilenmesser. Neben dem Zeitungskatalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wiederum eine elegante Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres, die außerdem manches Nützliche und Wissenswerte enthält. In sehr instruktiver Weise wird beispielsweise die für jeden Interessenten so überaus wichtige Frage der Abfassung und Ausstattung von Annoncen behandelt. Die Darstellung zeigt, wie sich die Ankündigung einer einzelnen Firma durch den Fachmann vielfach variieren läßt, wie ein und derselbe Gedanke in der mannigfachsten Weise wiedergegeben werden kann. Außerdem enthält die Mappe die neuesten für Handel, Industrie und Gewerbe wichtigen Gesetze, wie die abgeänderte Wechselordnung, das neue deutsche Scheckgesetz und die Postcheck-Ordnung.

Die besten Johannisbeer- und Johannisbeer-Himbeeräfte. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau hatte im Herbst einen Wettbewerb veranstaltet für den besten Johannisbeersaft und Johannisbeersaft mit Zusatz von Himbeeren. Diese letztere Saftzusammenstellung ist für viele Haushaltungszwecke wichtig. Es waren im ganzen fast 200 Saftproben eingegangen, die sorgfältig von Sachleuten geprüft und begutachtet worden sind. Das Ergebnis ist eine Verteilung von je drei Preisen an diejenigen Säfte, die sowohl hinsichtlich Farbe, Geschmack, als auch bei chemischer Untersuchung sich als die besten erwiesen. — In seiner neuesten Nummer veröffentlicht nun der praktische Ratgeber das Ergebnis des Wettbewerbs und die Rezepte.

Denjenigen unserer Leser, die sich für diese Rezepte interessieren, sendet das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die betreffende Nummer kostenlos zu.

Wenn Sie

einen bekömmlichen, wohlschmeckenden u. dabei doch billigen Kaffee trinken wollen, dann nehmen Sie halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Malzkaffee. —

Kathreiners Malzkaffee ist schon in Paketen für 10 Pfg. zu haben.

Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons

Gibisch-
Malz-
Brusttee
empfehl

Hofconditor Lindenberger.

Waschwindmaschinen
Mangen
Messerpreßmaschinen
Saftpresen
Beerenmühlen
Teigrührschüsseln
Späblesmaschinen
empfehl zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Mein Lager in

**Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin
und Dress**

alte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen
Damasten, Cretonnes, Satins
stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Abarbeitung zu, sondern auch die Verwendung **feiner Qualitäten** in grau wie weißen **Bettfedern u. Flaum.**

Von

Roßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

M. Lipps.

Für eine Neuheit in **Blumenkasten**

D. R. G. M. sucht Käufer auf feste Rechnung womöglich mit Schaufenster. Großen Absatz sichernd, denn jeder Blumenfreund ist Käufer.

Gest. Offerte an die Redaktion des Blattes erbeten.

Schützen-Verein Wildbad.

Hente abend
Singstunde
im Gasth. zum „Adler“.

Johannes Köhle
Gemüsehandlung
empfehl

Blumenkohl, Rosenkohl,
Wirsing, Weiß- u. Rotkraut
rote und gelbe sowie auch
weiße Rüben, Zwiebel,
Knoblauch,
Schwarzwurzeln, feinste
bayerische Meerrettig,
Brunnengressich, prima
Tafelbutter, Nessel, Nüsse
frische Eier, Zitronen.

Brennholz-Lieferung.



Die Lieferung von
12000 Km. Nadelholz-Scheitern

für den Eisenbahndienst wird partienweise im Wege der öffentlichen Bewerbung unter Zugrundlegung der Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, bekanntgegeben im Gewerbeblatt Nr. 8 und 9 von 1903, vergeben. Das Holz ist auf Stationen der württ. Staatseisenbahnen deren Auswahl dem Bewerber freigestellt ist, zu liefern, jedoch mit der Bestimmung, daß die Lieferungsmenge für eine Station nicht weniger als 200 Km. beträgt. Die Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Stelle verabsolgt. Angebote mit Angabe der Lieferungsstelle und der Lieferungsstation sind mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“ versehen spätestens bis zum

1. Februar 1909, nachmittags 2^{1/2} Uhr

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bewerber beiwohnen können, findet zur genannten Zeit statt. Die Angebote sind bis 1. März 1909 bindend.

Eßlingen a. N., den 31. Dezember 1908.

K. Eisenbahnhauptmagazinverwaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbank anfang Gegenseitigkeit

Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968 Mill. Mark
Bankvermögen	341 „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	521 „
„ gewährte Dividenden	250 „

Alle Ueberträge kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolice
von vorherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren:
Prosp. te und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank
August Schmid, Verw.-Aktuar, Wildbad.

Betten!

Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager

Bettbarchente, Bettfatin, Flaumdrille
in blauweiß, rotweiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold

in nur achtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich doppelgenähte bestrichene Bettstücke in jeder Preislage an und zwar

Kissen 80 30 groß gefüllt mit nur gereinigten Federn von Al.	7.50 an
Haipfel 80 100	9.50 „
Oberbetten 125 180	21.50 „
Unterbetten 125 210	25.50 „
Plümeau 140 140	17.50 „

je nach Uebereinkunft

Bettfedern p. Pfd. 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40
Halbdaunen u. Flaum 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—
und höher.

Hühner-, Enten- u. dergleichen minderwertige Federn führe nicht.

Ferner empfehle

Matraken u. Markisendrille

in reicher Auswahl

Ph. Bosch, Wildbad.

NB Jeder Käufer kann beim Füllen zugegen sein.

Griechische Weine

von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen ärztlich empfohlen

Malaga, Mene'scher Ausbruch
u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger,

Kal. Hofpflanzent, Didenburgstraße.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.



Das **Manen-Regiment König Wilhelm I**
(2. Württ.) Nr. 20 in Ludwigsburg feiert
am 26. Juni 1909 das

Fest seines 100jährigen Bestehens.

Sämtliche frühere Angehörige des Regiments, die als Offiziere, Reserve-Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften im Regiment gedient haben und an der Feier teilzunehmen wünschen, werden gebeten, ihre Adressen, mit Angabe der früheren Eskadron und militärischen Jahresklasse, möglichst bald, spätestens zum 1. März 1909, dem Geschäftszimmer des Regiments einzusenden.

gez. v. **Sofader**, Oberstleutnant u. Regimentskommandeur.

Moltons u. Gummistoffe für Bettelagen

sowie

Wachstuche

verschiedene Dessins, hell u. dunkel
nur gute Qualitäten

empfehlen

Geschwister Horkheimer.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Möbeln aller Art

Ganze Zimmer-Einrichtungen, Einzel-Möbel, Garten- und Balkon-Möbel, Ruhesessel, Treppenleitern usw., ferner

Wiener Tonnet-Sessel

in verschiedenen Formen und Farben mit Rohr-, Intarsia- und Perfor-Sitzen.

Karl Schulmeister, Möbelhandlg.,

Vertreter der Wiener Tonnet-Sesselfabrik.

Ca. 150 wenig gebrauchte Rohrsessel hat billiger abzugeben.

d. Obige.

Versicherungskassend 48 Tausend Policen

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833 Reorganisiert 1855

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkennung billiger berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:

1) möglichst billige Anfangsprämie. 2) möglichst niedere Gesamtleistung. Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententariife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter

in Wildbad: Carl Wilh. Bott, Kaufmann.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sogarige Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.